

FARBEN- FROH



Yolanda Charles auf der Agora Stage



Oliver Lang



Oliver Lang Limes-Bass



Ogre-Bass



32

RDPIII-043

33

RDPIII-043

34

RDPIII-043

35

RDPIII-043

36

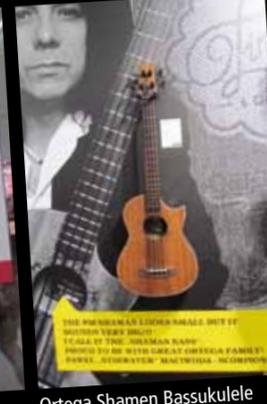
RDPIII-043

E



32

36 > 32A



Ortega Shamen Bassukulele



Tanglewood Bassukulele

33



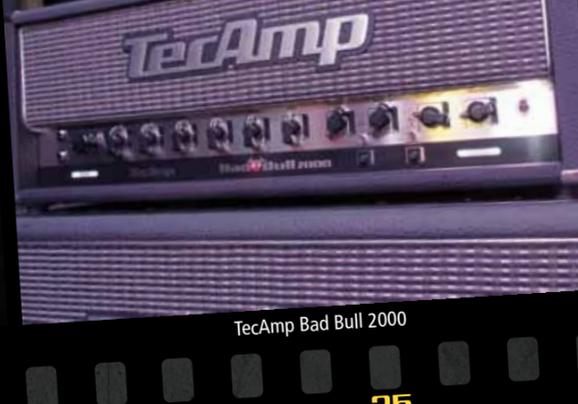
Short Bassone Ukulele

36 > 33A



Ritter Bass R8

34



TecAmp Bad Bull 2000

35



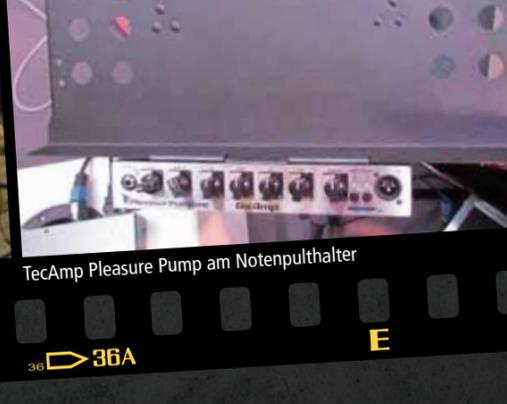
Sivcak-Bässe

36 > 35A



Jay Tee am Marleaux-Stand

36



TecAmp Pleasure Pump am Notenpulhalter

36 > 36A

E

10E

Musikmesse 2014

Wie immer im Frühjahr schallte im März der Ruf der Frankfurter Musikmesse, namentlich der Hersteller, Importeure und Händler, durch die Republik. Also nichts wie hin, hier mein Bericht im Auftrag der tiefen Töne. Auffällig war zunächst für mich, dass es einige Hersteller und Importeure nicht mehr nach Frankfurt gezogen hat: Human Base, Warwick, TC Electronic, Duesenberg und andere sind nicht mehr vertreten. Grund sind unter anderem die hohen Preise für die Messestände und die stetig steigende Lautstärke in den Messehallen. Zumindest bei der Lautstärke kann ich nur zustimmen, denn trotz etlicher Hinweisschilder vor Halle 4.0, in der sich die Bass- und Gitarrenhersteller traditionell einfinden, war es manchmal grenzwertig laut. Eine App, die ich mir vor der Messe besorgt hatte, zeigte vor dem Halleneingang lockere 82 dB, in der Halle erreichte der Lautstärkepegel bis zu 98 dB. Selbst umhergehende Ordner mit Messgeräten und bei Überschreitung der Lautstärke ausgesprochene Strafen brachten keine Besserung.

Text und Bilder von Leif Bendt

Nun zum ausstellten Bass-Equipment. Halle 4.0 ist für Bassisten der zentrale Anlaufpunkt und dieses Jahr gab es wieder einige interessante Neuigkeiten und Trends. Ich fange mit den Trends an: Abgesehen von Custom-Shop-Instrumenten war auffällig, dass fast jeder Hersteller von Akustikgitarren und -bässen zusätzlich auf Bassukulelen setzte, vorrangig auf solche mit Silikonsaiten, seltener auf Exemplare mit Bronzesaiten, und dass diese Ukulelen nicht nur schamvoll in der Ecke als Nischenprodukt ihr Dasein fristeten, sondern stolz und durchaus exponiert ausgestellt wurden. Ortega und Tanglewood sind dabei eher Großserienhersteller, aber sogar kleine Manufakturen wie Stevens oder Short Bassone beteiligen sich an diesem Trend. Dementsprechend gibt es immer mehr Hersteller für die entsprechenden Basssaiten, gerne auch in Farbe.

Mut zur Farbe

Mehr Mut zur Farbe zeigte sich im Übrigen als Trend genauso bei den anderen Instru-

menten, Ritter Basses war da schon immer ganz weit vorne und fällt dieses Mal wieder mit extravaganten Modellen auf, unter anderem mit einem R8 Discoflitterbass, der eine Frontseite aus Swarovski-Kristallen zur Schau stellt. Ein echter Blickfang! Auch der slowakische Hersteller Sivcak Instruments traute sich mit seinen Instrumenten etwas, hier fiel mir vor allem eine regenbogenbunte Jazzbass-Kopie ins Auge. Andere Instrumente dieses Herstellers machten ebenfalls einen sehr guten Eindruck und seine Preise halten sich in moderaten Grenzen. Wie jedes Jahr heiß umlagert: der Messestand von Gerald Marleaux, der immer weit vorne ist, wenn es um exklusive und ausgesprochen schöne Bässe geht. Diesmal hatte er neben seinen Erfolgsmodellen Votan, M-Bass und Diva den brandneuen Jay Tee Signature-Bass dabei. Interessant ist an diesem schicken und schnörkellosen Bass das mit dem True Temperament Fretting-System ausgestattete Griffbrett. Sehr groovig und funky waren Jay Tees kurze Auftritte am Marleaux-Stand. Vorbildlicherweise sehr

leise, da Marleaux für eine ausgezeichnete Versorgung mit Kopfhörern sorgte. Mehr Power gab es am Messestand von Thomas Eich mit seinen TecAmps. Er stellte seine neuen Flaggsschiffe der BadBull-Serie mit nicht weniger als 2.000 Watt vor. Einige Messebesucher konnten der Verlockung nicht widerstehen, die Grenzen auszutesten. Aber nicht nur Leistung wurde am TecAmp-Stand großgeschrieben, witzig ist eine winzige Idee für die Pleasure Boards: Der passende Amp Pleasure Pump 500 (siehe Testbericht in dieser Ausgabe) kann jetzt unter einen Notenständer gehängt werden und ist so blitzschnell erreichbar. Von A wie Amps zu B wie Bass: Oliver Lang war ebenfalls mit seinen Bässen vertreten und machte mächtig Eindruck. Seine Bässe zeichnen sich durch liebevolle Verarbeitung und einen sauberen und kräftigen Ton aus. Das wurde vom Messepublikum honoriert: Sein Stand war immer umlagert und seine Einzelstücke wurden permanent angetestet. Heavy Metal boten die Instrumente von Ogre aus Korea: Deren Instrumente werden aus ei-



Mark Ramsey mit Bass

Fender Dimension-Serie

Fender Rumble Combos

Guild M-85 Bass

Spector P-Bass

GO Music mit Martin Engeliens am Bass

Hagstrom Northern Super Swede

Ibanez BTB 6

Ibanez Fretless



Luna-Bass mit Tattoo

Fieldy Korn 20th Anniversary

Ibanez BTB Siebensaiter

Bunte Bässe von ESH

Neue Sandberg Signature Bässe

Sandberg-Bässe aus Metall

Gibson-Bässe

Ibanez mit Korg Kaos Pad

ner Magnesiumlegierung hergestellt. Hoffentlich fängt nicht eines irgendwann an, sich selbst zu entzünden! Während der Messe konnte ich das glücklicherweise nicht beobachten ...

Highlight

Ein persönliches Highlight auf der Musikmesse sind für mich immer die kleinen Hersteller. Hier fand ich RMI aus England dieses Jahr mit am interessantesten: Mark und Stuart Ramsay sind erst seit 2011 als Hersteller tätig, trotzdem haben sie schon zwanzig Jahre Erfahrung im Bassbau. Sie entwickeln die Instrumente in England und lassen sie in Korea bauen, so wird eine hohe Qualität bei günstigen Preisen gewährleistet. Die Instrumente beginnen bei knapp 500 Euro. Innovativ finde ich einen Bass, der eine riesige Halsgrundplatte besitzt. Die vergrößerte Fläche soll dem Bass zu einem Attack wie von einem geschraubten Hals und einem Ton wie mit einem durchgängigen Hals verhelfen. Zugleich geht die Bespielbarkeit bis in die höchste Lage. Auf einen Test bin ich gespannt. Fender hielt sich relativ bedeckt mit Neuigkeiten, schließlich haben sie erst vor Kurzem die

Dimension-Serie auf den Markt gebracht. Mit einem solchen Bass konnte übrigens die charmante Musikerin Yolanda Charles bewundert werden. Sie spielte für Fender sowohl in der Soundkabine als auch auf der Agora Stage zwischen den Messehallen und brachte das Publikum als Fender Power Trio zusammen mit Greg Koch und Nicolas Viccaro zum Toben. Die Auftritte waren groovig, lustig und musikalisch auf einem unglaublichen Niveau. Verstärkt wurde Yolanda Charles übrigens durch Fender Bass-Amps mit Class D Endstufe. Auch gut!

Zu Fender gehören schon seit Jahren Guild und Gretsch, die immer auf dem Fender-Messestand vertreten sind und ihre Bässe zeigen; gerade der neue Guild M-85 Bass, ein Semiakustik mit tiefem Korpus und klassischem Guildlook, hatte es mir angetan. Und mit einem Preis von 1.176 Euro ist er nicht mal übersteuert. Apropos Agora Stage, hier lieferte BQ-Autor Martin Engeliens mit seinem GO! Music Projekt rockige und abgehangen ver-

sierte Auftritte ab. So, weiter über die Messe. Aus Ungarn waren wieder die Fibernare-Bässe am Start, absolut hochwertige Bässe und Custom-Shop-Instrumente warteten auf die geeigneten Messebesucher. Ebenfalls aus dem Osten Europas kommen jetzt die ESH-Bässe, die aktuell in Tschechien produziert werden, übrigens im gleichen Werk, aus dem die europäische Serie von Spector stammt. Stuart Spector hingegen ruht sich immer noch nicht aus, sondern zeigte in Halle 4.1. seine bewährte Kollektion, aber zudem einen neuen passiven Bass, der in Richtung Preci geht. Direkt nebenan präsentierte Ned Steinberger seine umfassende Menge an Streichinstrumenten, obwohl ich sie eher als Multiinstrumente bezeichnen würde, denn gerade das Cello oder der Omni Bass sind keine reinen elektrischen Streichinstrumente. Ned Steinberger hatte ein viersaitiges Modell seines Radius Basses mit dabei und noch einen weiteren Bass, über den ich leider noch nichts schreiben darf. Wie immer dürfen wir bei NS Design gespannt sein ...

Abba lässt grüßen

Einen weiteren Blickfang entdeckte ich bei Musik Meyer, dem deutschen Importeur der Hagstrom-Instrumente, und zwar den brandneuen Northern Super Swede Bass. Ebenfalls in Tschechien gebaut, war er bereits 1980 eine Gemeinschaftsentwicklung von Hagstrom und Rutger Gunnarsson, dem damaligen Bassisten von ABBA. Jetzt ist die Wiederauflage da, mit durchgehendem Hals und Griffbrett bis beinahe zum Steg, zwei Lindgren Single Coils und passiver Elektronik, allerdings kein Schnäppchen mit einem Verkaufspreis von knapp 2.200 Euro. Zusätzlich gab es natürlich die weiteren Hagstrom Bässe zu sehen. Gleich daneben MusicMan, hier nur leichte Modellpflege und die neue Lackierung „Stealth Black“ für den StingRay 5.

Dass aus Frankreich gute Bässe kommen, wissen wir, seitdem schon mehrmals Luthman-Bässe in BQ getestet wurden, jetzt gibt es einen weiteren interessanten Hersteller: Combe, sehr schön gefertigte Bässe, semi-

akustisch oder massiv, mit Benedetti oder Nordstrand Pickups. Den Vogel schießt allerdings Ibanez ab: Solch eine Menge an Neuigkeiten habe ich auf der Musikmesse noch nie gesehen. Allein aus dem neuen Ibanez Bass-Workshop kommen vier Instrumente, plus neue Bässe aus der Soundgear-Serie, einer davon mit einem eingebauten Korg Kaos Pad, plus Fieldy Korn 20th Anniversary Bass in Weiß, plus BTB Sechssaiter mit nur einem Cutaway, plus BTB Siebensaiter und, und, und ... Gerade die neuen Modelle aus dem Bass-Workshop sind großartig: Fretless, ein Griffbrett, das bis zum Hals-Pickup reicht, und zusätzlich ein Piezotonabnehmersystem. Oder der SRC6, ein sechssaitiges Gitarren/Bassinstrument mit kurzer Mensur und aktiver Elektronik. Hier werden von einem Großserienhersteller Nischenprodukte angeboten, die sonst nur von einer Manufaktur angeboten werden. Schauen wir mal, zu welchem Preis diese interessanten Bässe auf den Markt kommen. Ach ja, und es gibt tatsächlich neunsaitige Gitarren! Also Leute, das geht

so nicht, da werden eindeutig Kompetenzen vermischt. Was soll aus uns klassischen Bassisten werden?

Wie immer in der hinteren Ecke von Halle 4.0. war Sandberg Guitars zu finden, wie immer mit einem sehr individuellen Messestand, diesmal sehr urlaubsmäßig, mit Mallorca-Touch. Die ausgestellten Bässe waren aber ausgeschlafen. Holger und sein Team zeigten die neuen Signature-Instrumente von Reggie Worthy, Ida Funkhouser und Marlowe DK sowie den neuen Elektra M Bass. Ins Auge fielen außerdem zwei Bässe mit Metall-Look, zum Glück nur „Look“, denn sonst wären sie wohl recht unhandlich geworden.

Huch, Gibson baut wieder Bässe? Da habe ich was verpasst. Nein im Ernst: Gibson, bassmäßig früher immer hinter der Firma mit dem großen F, hat schon länger wieder gute Instrumente am Start: SG-Style, Hollowbody und immer mit der geschmackvoll prächtigen Gibson-Kopfplatte.



Smith & Stange Pedalboard in Orange



Jeff Berlin mit seiner Frau und seinem Signature-Bass von Cort



Rithmic Signature-Bass von Cort



Gruvgear Gig Bags



EBS Effektkoffer



EBS Classic 500



Traynor Bass-Amps



Traynor Bass-Amps



Traynor Bass-Amps

She loved surf parties
...but she would only
surf at *YOUR* party
if you played a

MUSICVOX

www.musicvox.com



**Even
From Behind
You Can Tell
A Winner!**

www.MUSICVOX.com



Moog-Effekte



Shadow Rockabilly Pro Preamp



Neue Hartke-Combos: HD-Serie



Custom Shop ESP-Bässe



Höfner President-Bass



Schechter Session-Bass



Maruszczyk-Bass

Jeff Berlin

Persönlicher Höhepunkt war für mich das Treffen mit Jeff Berlin, der auf der Messe seinen neuen Rithmic Signature-Bass von Cort vorstellte (siehe Testbericht in der nächsten Ausgabe). Mit den für Jeff Berlin typischen Features ausgestattet und mit einer von seiner Frau designten zweiteiligen Decke veredelt, ist der Bass nichts für den alltäglichen Spieler. Als ich den Bass in die Hand nehmen durfte und darauf spielte, gab es einen kurzen und bestimmten Kommentar vom Meister persönlich: „Playing hard does not mean more emotion. More emotion means more emotion!“ Autsch! Nur weil es ein bisschen schnarrt. Okay, das ist Jeff Berlin und so ist sein Bass: kompromisslos auf ihn zugeschnitten mit speziell entwickelten Bartolini Pickups für besonders kräftige Bässe, passiver Elektronik, Babicz Brücke, extra-schlankem Hals und flach gefeilten Bündeln. Ein sehr schickes Instrument, mit dem Jeff Berlin anscheinend sehr glücklich ist. Seine

Shows waren sehr locker und wie immer musikalische Leckerbissen.

Auf dem Verstärkersektor war es relativ ruhig, neben den neuen Tops von TecAmp fiel mir noch der Classic 500 von EBS auf, der zwar wie ein Röhrenamp aussieht, aber nur eine Röhre in der Vorstufe besitzt und sonst auf Transistortechnik setzt. Von EBS gibt es jetzt neben den Effektgeräten ein Case zum Transportieren von ebendiesen Effekten. Sehr leicht und größenmäßig absolut ausreichend spielt Jay Tee bereits eins und scheint sehr zufrieden zu sein. Als neuen Effekt gibt es das FuzzMo. Nähere Erklärungen erübrigen sich, oder? Der Name ist Programm. Von Markbass gibt es ebenfalls Neues: Einige Lautsprecherboxen werden nun statt mit gelben Speakern auch mit neuentwickelten schwarzen Lautsprechern angeboten, und das von BQ bereits getestete Multiamp Topteil gibt es jetzt mit 2x500 Watt für den Stereoliebhaber. Zudem waren ein paar Pro-

totypen am Stand antestbereit: ein neuer Alain Caron Signature-Combo mit 15", 5", 1" Compression-Horn-Bestückung, an dem noch entwickelt wird; die New York 151 Black Line mit 300 W / 8 Ohm, ebenfalls noch in der Testphase; und für den Multiamp grafische Software zum Programmieren der Presets am PC/Laptop. Zurzeit für Windows, frühes Teststadium.

Durch die geballte Menge an Endorsern auf dem Markbass-Stand gab es kaum ein Durchkommen, schließlich gaben sich Alain Caron, Jeff Berlin, Hadrien Feraud und Greg Howe die Klinke in die Hand. Ruhig war es an diesem Stand höchsten nachts.

In einer stillen Ecke von Halle 5.1. stand Traynor aus Kanada mit ihren neuen Class D Verstärkern. In Look und Leistung den Gallien-Krueger-Tops sehr ähnlich, suchen sie einen deutschen Vertriebs. Hoffentlich finden sie einen, denn die Amps klingen gut und sind recht günstig. Hartke hielt den Ball dieses Mal sehr flach und präsentierte ledig-

lich die neue HD-Linie von Übungscombos. Sehr preisgünstig werden sie auf den Markt kommen, haben allerdings den Nachteil, dass zumindest die größeren Combos nicht besonders leicht sind.

Im Auge behalten!

Neben dem Hartke-Stand befand sich der Stand der amerikanischen Firma GruvGear, die in Deutschland schon durch die PretWraps bekannt geworden ist. Und die Firma bietet noch mehr: Bass-Gigbags mit vielen Parkmöglichkeiten für Kleinkram, Rucksäcke für Musiker, Wagen für Amps und Boxen, etc. Alles passt zusammen und kann gemeinsam transportiert werden. Die haben sich wirklich Gedanken gemacht, auf jeden Fall im Auge behalten! Die schönsten Gigbags gab es allerdings wie jedes Jahr bei Harvest. Hermann Gerlachs Lederbags hängen die Messlatte ganz hoch, was Design und praktischen Nutzen anbelangt. Im Auge bzw. im Ohr sollte ebenso der Shadow Preamp für Kontrabassisten sein.

In Zusammenarbeit mit Didi Beck wurde der zweikanalige Rockabilly Pro Vorverstärker entwickelt, mit Klangregelung für zwei Tonabnehmer (im Preis von 320 Euro inbegriffen) und weiteren Sperenzchen ist das endlich ein funktionierender Preamp für alle Rockabilly-Bässe.

Von Moog gibt es jetzt erschwingliche Effekte mit „Haben-Wollen-Faktor“, weil die Sounds wirklich abgefahren sind. Abgelegt werden können die Effekte in den durchdachten und bunten Pedalboards von Smith & Stange, coole Sache!

Schlussendlich kann ich sagen, dass der Bassmarkt lebt! Das Rad ist erfunden, aber es gibt viele Tüftler und Musiker, die das Rad, sprich den Bass, immer noch ein bisschen runder und besser machen. Gerade die machen genau das Salz in der Suppe aus. Schade, dass die Musikmesse in Frankfurt offensichtlich an Schwindsucht leidet, glücklicherweise kann es den Bassbauern nicht die Innovationsfreude verderben. ■